

<http://www.schekker.de/26/magazin/topthema/1845.html>

"Wir werden nicht in Sack und Asche gehen"

Gespräch mit dem Physiker und Biologen Ernst Ulrich von Weizsäcker

Nur noch 50 Jahre bleiben uns, um eine globale Katastrophe zu verhindern. Das hat der Club of Rome in seinem berühmten Bericht "Die Grenzen des Wachstums" berechnet. Die industrielle Entwicklung hat den reichen Ländern des Nordens zwar Wohlstand gebracht - aber der Welt den Treibhauseffekt, Wasser- und Luftverschmutzung sowie einen dramatischen Artenschwund. Erschreckend gut sind wir lediglich im Verschwenden von natürlichen Ressourcen und der Produktion von Müllmengen ungeheuren Ausmaßes. Ernst Ulrich von Weizsäcker erklärt im Schekker-Interview, warum er trotzdem optimistisch in die Zukunft blickt.

Schekker: Die Menschen verschwenden zu viele Naturgüter in zu kurzer Zeit. So kann es nicht weitergehen - das ist spätestens seit dem Umweltgipfel von Rio klar. Was können wir tun?

Ernst Ulrich von Weizsäcker: Es bringt nichts, im Winter die Heizung nicht mehr aufzudrehen oder abends im Dunkeln in der Wohnung zu sitzen. Diese Art von Sparsamkeit ist ökonomisch weder sinnvoll noch praktisch durchsetzbar. Aber es ist sehr wohl möglich, die Hälfte der Rohstoffe einzusparen und den Wohlstand gleichzeitig zu verdoppeln! Das geht ganz einfach, zum Beispiel mit Sparglühbirnen. Sie verbrauchen nur noch ein Viertel des Stroms einer alten Glühbirne. Die Leucht-Diode, die nächste Generation der Glühbirne, wird noch einmal doppelt so effizient sein. Genauso ist es möglich, Autos herzustellen, die statt acht Liter bloß noch zwei Liter verbrauchen, oder Häuser zu bauen, die nur noch ein Zehntel des Heizöls benötigen. Es geht nicht darum, zu knausern und die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen. Umweltschutz funktioniert ohne jeden Komfortverlust. Wenn man den "Faktor Vier" (Titel des gleichnamigen Buches von Ernst Ulrich von Weizsäcker und Amory und Hunter Lovins) - doppelter Wohlstand bei halben Rohstoffverbrauch - auf alle Bereiche des öffentlichen Lebens überträgt, ist der Umwelt, der Wirtschaft und dem Geldbeutel der Verbraucherinnen und Verbraucher geholfen.

Schekker: Doppelter Wohlstand bei halbem Rohstoffverbrauch - warum wird diese einfache, aber geniale Idee in der Realität nicht umgesetzt?

Ernst Ulrich von Weizsäcker: So, wie die Wirtschaft heute funktioniert, lohnt es sich leider, mehr Arbeitskräfte einzusparen anstatt Energie. Das ist ein Fehler in unserem System. Die

Ökologische Steuerreform eignet sich prima, um diese Strukturen zu durchbrechen. Sie macht Energie ein bisschen teurer und Arbeit ein bisschen billiger. Wichtig wäre es allerdings, eine solche Reform international zu koordinieren, damit die Betriebe sich nicht einfach ihre Energie aus dem Ausland holen oder gleich dorthin abwandern.

Schekker: Nach den Berechnungen des Club of Rome steuern wir auf eine globale Katastrophe zu. Reicht denn das Tempo, das wir beim Umweltschutz an den Tag legen?

Ernst Ulrich von Weizsäcker: Wir müssen die Szenarien, die der Club of Rome veröffentlicht hat, sehr ernst nehmen. Danach haben wir 50 Jahre Zeit, unsere Entwicklung grundlegend zu verändern - also haben wir keine Zeit zu verlieren. Allerdings darf man dabei auch nicht zu hektisch werden. Wenn man hektische Politik macht, geht sowieso alles den Bach runter.

Schekker: Als Bundestagsabgeordneter haben Sie seit 1998 selbst die Möglichkeit, nachhaltige Politik in die Tat umzusetzen. Gelingt Ihnen das?

Ernst Ulrich von Weizsäcker: Ein Stück weit schon. Mit dem "Erneuerbare-Energien-Gesetz" haben wir sogar einen richtigen Siegeszug angetreten, da sind wir weltweit Meister geworden. Wir haben die ökologische Steuerreform eingeführt und nach Auskunft des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung damit circa 100.000 Arbeitsplätze geschaffend beziehungsweise gesichert. Im Jahr 2002 hat die Bundesregierung eine Nachhaltigkeitsstrategie veröffentlicht. Die Erhöhung der Ressourceneffizienz steht da ganz oben auf der Liste. Das hat es bis dahin in Deutschland nicht gegeben. Inzwischen können wir feststellen, dass die Chinesen und die Japaner entdeckt haben, dass der Faktor Vier ein richtig starker Wettbewerbsfaktor ist. Allerdings sind die Asiaten in der Umsetzung schneller.

Schekker: Was müsste sich in Deutschland verändern, damit nachhaltige Konzepte nicht zwischen den Interessen von Politik und Wirtschaft zerrieben werden?

Ernst Ulrich von Weizsäcker: Vor allem müsste sich etwas im Bewusstsein beim Bundesverband der Deutschen Industrie tun, der sich hier sehr bedeckt hält. Bei den Ingenieuren ist die Sache schon ziemlich gut durch, die haben begriffen.

Schekker: Aber an irgendeiner Stelle hakt es doch. Ansonsten würden doch alle 2-Liter-Autos fahren und Superfenster in ihren Häusern haben, die keine Wärme mehr entweichen lassen.

Ernst Ulrich von Weizsäcker: Ja, diese Prozesse sind immer langsam. Leider gibt es weiterhin die falschen Anreize, das heißt, dass Verschwendung immer noch belohnt wird. Man darf nicht immer ungeduldig sein. Aber wir müssen anfangen, den Faktor Vier konsequent umzusetzen. Wenn wir beispielsweise mehr regionale Produkte kaufen würden, könnten Kraftstoffe eingespart

werden, die für Hunderte von Transportkilometern aufgebracht werden müssen.

Schekker: Die Jugendlichen von heute sind die Entscheidungsträger von morgen. Was würden Sie ihnen mit auf ihren Weg geben?

Ernst Ulrich von Weizsäcker: Sie sollen sich vorstellen, dass sie selbst auch irgendwann Enkel haben und das bei ihrem Konsumverhalten und ihren politischen Entscheidungen berücksichtigen. Jeder hat die Möglichkeit, Druck gegenüber Handel und Industrie auszuüben. Und die Jugendlichen sollten daran denken, dass es phantastische Lösungsmöglichkeiten gibt - und wir nicht in Sack und Asche gehen müssen. Ich blicke optimistisch in die Zukunft - vor allem, was die Jugend betrifft.

Schekker: Wir danken Ihnen herzlich für das Gespräch!

Das Interview führte die Schekker-Redaktion

Hintergrund:

Ernst Ulrich von Weizsäcker (geb. 1939) ist Physiker und Biologe. Von Weizsäcker war von 1981 bis 1984 Direktor am UNO-Zentrum für Wissenschaft und Technologie in York, danach wechselte er als Direktor an das Institut für Europäische Umweltpolitik. Von 1991 bis 2000 war Ernst Ulrich von Weizsäcker Präsident des Wuppertaler Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Seit 1998 sitzt er für die SPD im Bundestag. Dort ist er unter anderem Vorsitzender des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Ernst Ulrich von Weizsäcker ist Mitglied des Club of Rome. Sein Buch "Faktor Vier. Doppelter Wohlstand - halbiertes Naturverbrauch" (erschienen 1995) setzt sich mit dem Thema Ressourcen-Effizienz auseinander. Das Buch will nicht weniger als eine "Neuorientierung des technischen Fortschritts". Es birgt eine Vielzahl konkreter Ideen und Lösungsansätze, um der Verschwendung von natürlichen Energien Einhalt zu gebieten. Mit Faktor Vier hat von Weizsäcker - Neffe des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker - weltweit die Diskussion um sustainable development (nachhaltige Entwicklung) angeregt und bereichert.

[:: glossar und begriffe](#)

📌 Umweltgipfel

📌 Club of Rome

[:: link-tipps](#)

📌 Der Club of Rome

Informationen zur Geschichte des Club of Rome, Projekte und Veranstaltungen